

3 Basis der Stadtentwicklung

3.1 Stadt und Landschaftsraum: Entwicklung an der Coburger Pforte

Naturräumliche Gliederung der Räume

Die naturräumliche Gliederung wird mit dem Begriff der Coburger Pforte bereits prägnant charakterisiert. Die Entstehung der Stadt Coburg ist eng verbunden mit der Lage zwischen dem südlichen Vorland des Thüringer Waldes und dem Hügelland am Obermain. Während sich die Coburg-Rodach-Niederung [Rodacher Grabfeld] als Ausläufer der fruchtbaren und Mainfränkischen Gäuplatten im Nordwesten weitgehend waldfrei und offen bietet, zeigt sich das Itz-Baunach-Hügelland im Süden, stärker bewaldet und weniger fruchtbar, als das fränkische Keuperbergland.

Naturraum als Faktor der Stadtentwicklung und »herausragendes« Merkmal

Diese topographische Lage an der Engstelle des Itztals bot der frühen Ansiedlung Vorteile. Hier am Zusammenfluss von Sulz, Lauter und Itz waren günstige Voraussetzungen für Schutz und Sicherheit, aber auch für Austausch, Transport und Handel gegeben. Das Land konnte weiträumig überwacht und die Wege gesichert werden. Im Schutz der Burg konnte sich die mittelalterliche Stadt entwickeln. Der Stadtgrundriss informiert bis heute über die Bedeutung der Wegeverbindung. In ihm sind die frühen Beziehungen zum Umland festgeschrieben [vgl. Kapitel 3.2 Geschichte und Stadtbild]. Doch auch die Stadterweiterungen im letzten Jahrhundert mussten sich den Bedingungen der Topographie unterwerfen. Die Beschränkungen, die Hang- und Tallagen mit sich brachten, zeigen sich als besondere Eigenschaft der Stadt. Doch auch weiterhin stellt der Naturraum eine bestimmende Größe dar.

Markante Formung und Gliederung des gesamten Stadtgebietes

Der Stadtbereich Mitte nutzt die großteils ebene Tallage zwischen Itz im Westen und Festungs- und Eckardtsberg im Osten. Die Stadt konnte sich nach Norden und Süden entlang der Itz und der wichtigsten Wegeverbindungen entwickeln. Der Ausbau von Eisenbahn und Straße verstärkt diese natürliche Grundstruktur.

Gewerbebetriebe finden nach Süden und Norden entlang dieser Hauptachse günstige Lagebedingungen, während die Hänge für das Wohnen interessanter sind.

Unterhalb des gleichmäßig ansteigenden Festungsbergs und Eckardtsbergs, und in unmittelbarer Nähe zum Stadtkern, bieten die Hänge ideale Voraussetzungen für anspruchsvolle Wohnlagen. Vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts entstehen hier repräsentative Stadtvillen.

Die steilen Hangkanten im Westen liegen bereits auf der anderen Seite von Itz, Bahn und Straße. Hier zieht sich die Besiedlung vor allem in die Seitentäler und hinter die ersten Höhen. Die Hänge mit ihrer stärkeren Bewaldung bieten der Stadt eine starke grüne Wand.

Die Stadtteile Wüstenahorn, Scheuerfeld, Beiersdorf und Bertelsdorf suchen ihre eigenen Landschaftsräume im Norden und Westen – außer Sichtweite der Stadt. Vor allem Scheuerfeld – hinter der kleinen Bergkette Schindberg, Kanzel und Silbers-

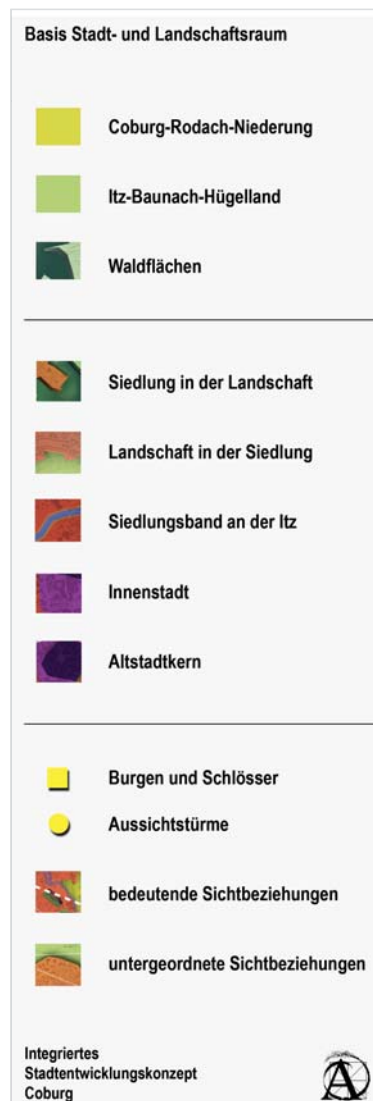




Abb. 3.1.1 Blick über die Innenstadt zum Festungsberg mit der Veste

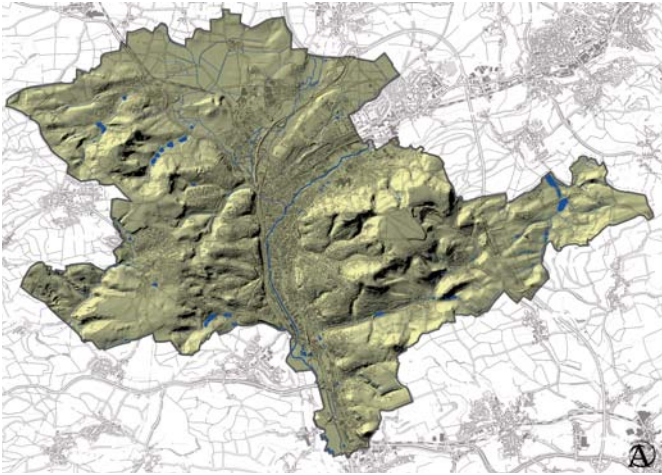


Abb. 3.1.2 Topographie [Quelle: Stadt Coburg, graphische Bearbeitung: Städtebau Prof. Ackers]

berg gelegen ist durch diese eigenständige Lage im Raum geprägt. Die Landschaft im Süd-Osten um Seidmannsdorf, Rögen, Lützelbuch und Neu- und Neershof ist abwechslungsreich, bergig und durch die Landwirtschaft geprägt. Der dörfliche Charakter bestimmt hier noch das Erscheinungsbild. Die Entwicklung in Richtung Norden auf die Bertelsdorfer und Lauterer Höhe ist eine jüngere Entwicklung. Hier konnten neue Flächen vor allem für Gewerbe und Handel sowie Freizeit gewonnen werden. Mit diesem Sprung auf das offene Vorland entfallen die Restriktionen einer kleinräumig gegliederten Landschaft mit starken Hängen und Tälern. Aber gleichzeitig wird die Ausbildung einer charakteristischen Kulturlandschaft zu einer besonderen Aufgabe.

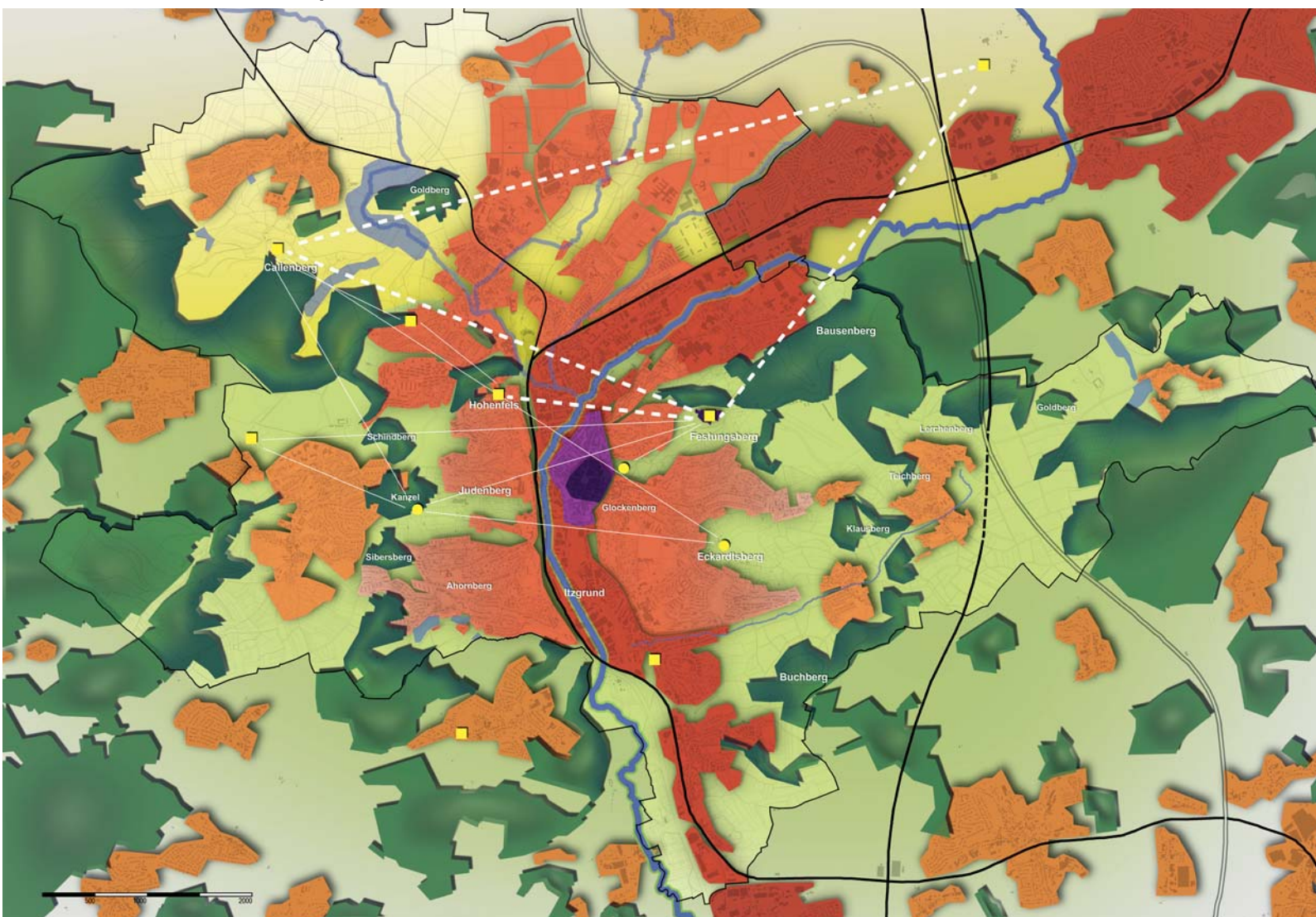


Abb. 3.1.3 Basis Stadt und Landschaftsraum

3.2 Geschichte und Stadtbild: Mittelalterliche Stadt und Residenzstadt

Mittelalterliche Stadt

Die mittelalterliche Stadtanlage mit Altstadt kern und mittelalterlichen Vorstädten ist im Plan der Stadt und im Raum immer noch deutlich ablesbar.

Erste Entwicklungsstufe: Altstadt kern

Die Stadtanlage aus dem 12. Jahrhundert entspricht mit ihrer kreisrunden introvertierten Form einem idealen Stadttypus. Die vier Hauptstraßen gliedern den Grundriss und führen durch die vier Stadttore – Spitaltor im Norden, Inneres Steintor im Osten, Inneres Ketschentor im Süden und Judentor im Westen – in die vier Himmelsrichtungen. Kreuzförmig angeordnet treffen sich die Hauptstraßen auf dem quadratischen Marktplatz in der Mitte. Das Spitaltor und das Judentor sind auch heute noch vorhanden und kennzeichnen den Eintritt in den Altstadt kern. Ebenso ist die alte Mauer in Teilen erhalten bzw. am Verlauf der Straßen und der Straßennamen [Mauer] noch ablesbar. Die St.-Moriz-Kirche ist von Weitem im Stadtbild sichtbar.

Zweite Entwicklungsstufe: mittelalterliche Vorstädte

Die ersten Stadterweiterungen – Judenvorstadt, Ketschenvorstadt, Steinwegvorstadt, Stetzenbachvorstadt und Heilig-Kreuz-Vorstadt – zeigen auf, wie sich durch die landschaftlichen Rahmenbedingungen [vgl. Kapitel 3.2] die Nord-Süd-Achse als Entwicklungsachse der Stadt etabliert hat und bis in die heutige Zeit ihre Dominanz behält.

Die zentrumsorientierte Struktur des Altstadt kerns überlagert sich mit der von der Landschaft geprägten Linearität.

Von den aus dieser Zeit bekannten Stadttoren ist lediglich das Äußere Ketschentor im Süden erhalten.

Residenzstadt Coburg

Auch die Zeit als Haupt- und Residenzstadt [zwischen 1568 und 1633 Herzogtum Sachsen-Coburg, von 1680 bis 1699 unter Herzog Albrecht, 1735 Herzogtum Sachsen-Coburg-Saalfeld und ab 1826 bis 1918 von Sachsen-Coburg und Gotha] – prägt das Stadtbild bis heute. Zu dieser Zeit entstanden in Coburg verschiedene Renaissancebauten, z.B. unter Herzog Johann Casimir das Casimirianum. Den prägnantesten Stadtraum dieser Epoche bildet der Schloßplatz mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts neu gestalteten Residenzschloß Ehrenburg und dem vis-a-vis liegenden neuen Hoftheater, den Arkaden und dem erweiterten Hofgarten.

Die Baustrukturen des Mittelalters und der Renaissance prägen mit ihrer Kleinteiligkeit und den aufwändig gestalteten Fassaden die Atmosphäre der Innenstadt. Gleichzeitig geben sie aber auch bauliche Rahmenbedingungen vor [z.B. bauliche Auflagen Denkmalschutz, Größe der gewerblichen Einheiten] und erheben einen erhöhten gestalterischen Anspruch an den öffentlichen Raum – besonders bei der Integration des Verkehrs.



Abb. 3.2.1-3.2.6 Mittelalterliche Stadt und Residenzstadt Coburg

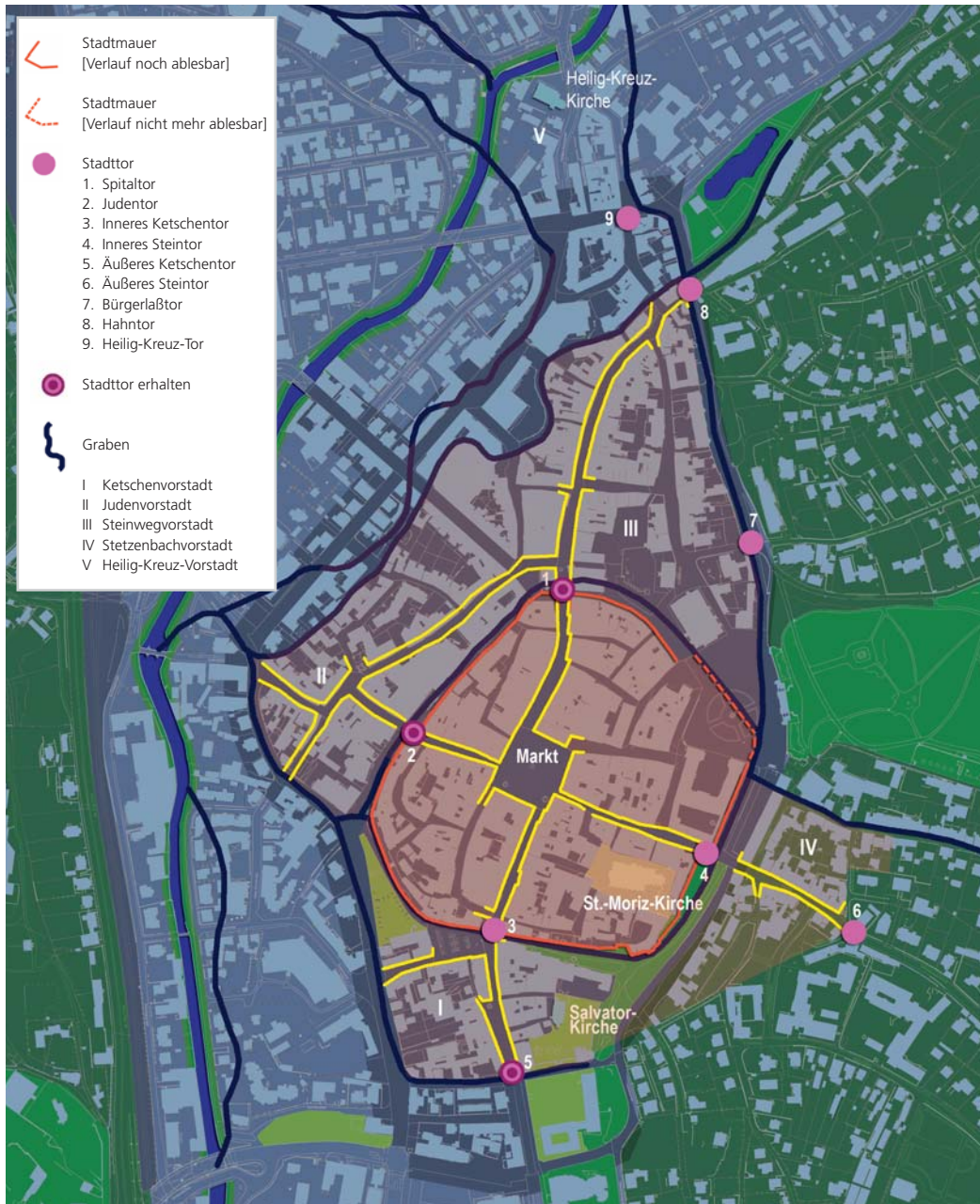


Abb. 3.2.7 Mittelalterlicher Stadtgrundriss

